

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 1 (1894)
Heft: 16

Artikel: Brief an einen Seminaristen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammlung gehalten, wobei die Schriften versteigert werden. Aus dem Erlöse samt dem mäßigen Lese-Beitrage werden der Preis der Zeitschriften und die allfälligen Unkosten bestritten. Das einfachste Rechenexempel zeigt uns, daß die ganze Schwierigkeit bei Gründung einer Lesemappe darin besteht, etwa 12 Mitglieder aufzutreiben, die sich in jeder Gemeinde von ungefähr 1000 Seelen leicht finden lassen. Nehmen wir als Jahresbeitrag eines Mitgliedes nur Fr. 3 an, so braucht die Versteigerung der oben angegebenen 9 Zeitschriften nur Fr. 22. 25 zu ergeben, um die Kosten vollständig zu decken. Würden aber die Mitglieder großmüthig ihren Jahresbeitrag etwas erhöhen, so brauchten die Zeitschriften nicht versteigert zu werden, sondern könnten eine schöne Zierde der Schulbibliothek oder der Bibliothek des Ortspiusvereins bilden. Die Mitglieder der Lese-Mappe hätten somit nicht nur den Nutzen und den Genuß der Lektüre; sie würden damit auch ein gemeinnütziges Werk schaffen, das auf Jahre und Jahrzehnte hinaus ihrer Gemeinde den reichsten Segen bringen würde.

Ich habe oben absichtlich nur katholische Zeitschriften angeführt; genieren wir uns nur nicht, die Mappe ausschließlich aus katholischen Zeitschriften bestehen zu lassen. Wir Katholiken sind auch auf dem litterarischen Gebiete ganz auf der Höhe der Zeit und dürfen es mit vielen Geistern im liberalen Lager aufnehmen. Es zeigt von großer Unwissenheit und Unkenntnis der katholischen Litteratur, wenn man noch bisweilen hören muß: den spezifisch katholischen Blättern stehen nicht so wertvolle Beiträge zu Gebote. Das Verdienst, die katholischen Zeitschriften in jeder Beziehung gehoben zu haben, tragen allerdings nicht diejenigen, welche derartiges behaupten, die katholischen Zeitschriften nicht halten und nicht lesen. Ohne Kenntniss der Sache kann man übrigens auch nicht urtheilen. Wäre es aber wirklich der Fall, daß die spezifisch-katholischen Blätter nicht so wertvolle Beiträge erhalten, so wäre das gerade ein weiterer Grund, sie durch Abonnement zu unterstützen.

Die Lese-Mappe wird übrigens auch das Interesse für die katholische Litteratur wecken und die beständige Aufnahme der guten katholischen Geisteskost wird katholische Gesinnung und katholisches Leben erzeugen und heben. (fa.)

Brief an einen Seminaristen.

Venue die Zeit;
Denn bald ist sie weit.

Werter Freund!

Erst kürzlich war es mir vergönnt, Deinen lieben Eltern einen Besuch abzustatten, was Sie herzlich freute. Bei diesem Anlasse zeigten Sie mir Dein eben eingetroffenes Zeugnis. Ich sah es aufmerksam durch, mußte mir aber gestehen, daß Du Dir viel bessere Noten hättest erwerben können, wenn

Du etwas eifriger und genauer gearbeitet hättest. Ich will Dir keine Vorwürfe machen, aber als wahrer Freund möchte ich Dir einige Ratschläge erteilen.

Die Zeit ist schnell vorüber! Sie ist ein kostbarer Schatz! Dieselbe gleicht einer Kugel. Sobald ein Geschloß den Gewehrlauf verlassen, ist es eben fort. Derjenige, der ihm nachsehen wollte, würde für einen argen Thoren angesehen. Ebenso ist es mit dem Augenblick. Ist dieser einmal vorüber, so ist er für immer dahin. Deshalb gebrauche ihn wohl und lasse ihn nicht unbenutzt vorübergehen.

Wie gut hast Du jetzt Gelegenheit, Dein Wissen und Können zu vervollkommen, Deinen Charakter zu veredeln! Alle jene Fächer, die Du einst im Leben brauchst, kannst Du Dir im Seminar aneignen. Ein Schiffbrüchiger würde gewiß einen rettenden Strohhalbm erfassen, wenn er nur wenig Hoffnung hätte, sich das Leben zu erhalten; daher für Dich die Lehre: „Lerne fleißig, da sich Dir Zeit und Gelegenheit bietet.“

Du benütze ferner dann die Zeit recht, wenn Du stets das Ziel im Auge hältst. Frage Dich daher öfters: „Warum bin ich hier an diese Anstalt gekommen? So und mit den richtigen Mitteln wirst Du Dein angestrebtes Ziel glücklich erreichen.“

Im Lernen sei beständig und lasse Dich durch keine Schwierigkeiten verdrießen. Was Du schon heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen. Sei fröhlich mit den Fröhlichen, wo es am Plage, zeige aber auch den Ernst, wo solcher nötig.

Jetzt merke Dir besonders folgendes, was Du zwar aus dem Munde Deiner Obern gewiß auch schon oft vernommen:

In den Morgenstunden ist die eigentliche Zeit zum Studiren. Der Geist ist frisch, wie der Körper, denn sie haben geruht und sind nun wieder fähig, den Kampf mit den Schwierigkeiten und Anstrengungen aufzunehmen. Wenn Du Dich mit schriftlichen Aufgaben beschäftigen mußt, so thust Du besser, Dir eine andere Zeit dazu zu wählen. „Morgenstund hat Gold im Mund!“ Daher benütze sie so, wie ich Dir geraten.

Ich will Dich nun auch auf den Schaden aufmerksam machen, der Dir daraus erwächst, falls Du meine wohlgemeinten Räte in den Wind schlägst.

Wenn Du nicht fleißig bist, Dich nicht bestrebst, tüchtig zu lernen, Dein Wissen und Können nicht zu vervollkommen, so wird das Resultat sein, daß Du nicht nur keinen Fortschritt, sondern großen Rückschritt machst; denn glaube: im Wissen giebt es keinen Stillstand. Nach der Arbeit wird sich auch der Lohn richten. Dein Zeugnis wird ein ganz anderes werden und wenn Du es mit den frühern vergleichst, so wirst Du bald mit Freuden herausfinden, daß Du Dich merklich zu Deinem Vorteil gebeffert.

Thust Du Deine Pflicht aber nicht, so bereitest Du Deinen Eltern, die so viel Gutes für Dich gethan und noch thun werden, Kummer und Verdruß, indem Du ihren Erwartungen nicht oder doch nur teilweise entsprichst. Sie haben in diesem Falle ihr sauer verdientes Geld umsonst ausgegeben. Die Verantwortung Deinen Eltern gegenüber soll für Dich ein Sporn sein, fleißig und gewissenhaft alle Deine Arbeiten zu verrichten.

Die Verantwortung Dir gegenüber ist ein weiterer Grund zu fleißigem Studium. Jedes Tierlein, selbst die kleine Ameise, sammelt Stoff für den Winter. Um wie viel mehr solltest Du Dir Kenntnisse für das Leben sammeln. Es kommt einst eine Zeit, da Du demjenigen Rechenschaft geben mußt, dem Du Dein Dasein und Deine Talente zu verdanken hast. Hast Du sie gut gebraucht und mit ihnen gearbeitet, ja gewuchert, so wird der Lohn Deine Mühen reichlich aufwiegen.

Ich bin mit meinen Worten zu Ende. Verzeihe mir meine Freimüthigkeit, Du weißt ja, daß dieselben aus einem aufrichtigen Herzen kommen. Hast Du etwas auf dem Herzen oder kann ich mit sonst etwas dienen, so thut es gerne Dein
A. . . . Ö. G.

Unsere kathol. Anstalten.

(Fortsetzung.)

5. Die Lehrer- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln schloß ihr Schuljahr den 30. Juli 1894 und zählte 271 Schüler, wovon 190 Interne und 81 Externe; 244 Schweizer und 27 Ausländer. Der Kanton Aargau war vertreten mit 24 Böglingen, Appenzell 2, Basel 7, Bern 3, Freiburg 6, St. Gallen 62, Glarus 4, Graubünden 17, Luzern 20, Schaffhausen 1, Schwyz 44, Solothurn 11, Tessin 4, Thurgau 9, Unterwalden 3, Uri 7, Wallis 1, Zug 9, Zürich 10. Die I. Klasse war von 41, die II. von 25, die III. von 36, die IV. von 31, die V. von 35, die VI. von 41, die VII. von 31 und die VIII. von 31 Schülern besucht. Die Anstalt besteht aus einem vollständigen Gymnasium und einem Lyceum, an der 23 Mitglieder des Stiftes, ein weltlicher Musiklehrer und ein Turnlehrer wirken. Dem Jahresberichte ist eine ganz vorzügliche Programmarbeit mitgegeben: Die Bakterien, von P. Martin Gander, Lehrer der Naturgeschichte, die auch in Schulkreisen volle Beachtung verdient.

6. Die kantonale Lehranstalt in Sarnen, geleitet von den hochw. P. P. Benediktinern von Muri-Gries, feierte den Jahresluß den 29. Juli, mit solennem Gottesdienste und mit der Aufführung „Christophorus“, Kantate von Schmalohr, zur Erinnerung an die 25jährige Lehrthätigkeit des hochw. Direktors P. Karl Prevost. Die Gesamtschülerzahl belief sich auf 240; 58 Realschüler, 152 Gymnasiasten und 30 Lyzeisten. 167 waren im Internat, 73 im Externat. Schweizer waren 222; Obwalden 44, Luzern 54, St. Gallen 26, Aargau 18, Wallis 12, Solothurn 10, Thurgau 9, Schwyz und Appenzell je 8, Graubünden 7, Zug 6, Freiburg 5, Tessin 4, Nidwalden